

Zeckenbiss, Rickettsiosen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fernsehen als Herz- und Nervengift

Bestimmt könnte man durch das Fernsehen je nach der Themauswahl die Allgemeinbildung wesentlich fördern. In unserer sensationssüchtigen Zeit kann man aber kaum damit rechnen, dass das allgemeine Streben mehr dem Lernen und der Schulung zustrebt als dem gesteigerten Hang nach unterhaltender Zerstreuung, die sich allerdings nicht mehr nur mit dem Harmlosen begnügt. So, wie ein Schlemmer keinen Genuss mehr beim gesunden, einfach-natürlichen Mahl findet, so nimmt auch ein übersättigter Sinn nicht mehr Vorlieb mit einfachen, unverdorbenen Ereignissen, und rein Belehrendes mag ihm überhaupt nicht zusagen. Dies ist vielfach der geistige und seelische Nachteil beim heutigen Fernsehen, denn so, wie schädigende Leckerbissen Gaumen und Gesundheit verderben können, so wird sich auch der ungünstige Einfluss auf unsere Sinne mit der Zeit nachteilig auf unser Denken und Handeln auswirken. Es braucht geistig starke Menschen und einen gefestigten Willen, im Fernsehprogramm nur auszusuchen, was wertvoll ist, und es setzt Selbstbeherrschung voraus, der Macht des Fernsehens nicht hörig zu werden.

Wenn das Fernsehen schon für Gesunde eine gewisse Beanspruchung bedeutet, ist es doppelt belastend für den kranken Menschen. Wissenschaftliche Beobachtungen haben festgestellt, dass Herzranke und Nervenschwache besonders auf der Hut sein sollten, um vor solcherlei Darbietungen nicht abhängig zu werden, denn die damit verbundene Beanspru-

chung mag sich wesentlich zum Schaden auswirken, gewissermassen sogar ein Gift sein. Auch wenn sich ein Kranker nur selten diese Art von Vergnügen leistet, wird er dabei stets beachten können, dass ihm dies nicht zur erwarteten Entspannung gereicht, weil sie zuviel von seinen Kräften fordert, so dass man mit Recht sagen kann, sie bedeute eigentlich Gift für ihn. Vor allem wirkt auch die Unruhe in den Bildern ungünstig auf das Gehirn. Wer schon eine Hirnhautentzündung überstanden hat, sollte sich wohlweislich die Belastung des Fernsehens nicht zumuten. Auch wer öfters unter Hirnhautreizungen leidet, sollte davon abstecken, denn die Erfahrungen haben gezeigt, dass bereits das Ansehen von Filmen für solch Geschwächte nicht zuträglich ist. Beim Fernsehen sind die auftretenden Störungen noch vermehrt, so dass das sich einstellende starke Kopfweh sehr oft zum Schlechtsein und Erbrechen führen kann. Wenn wir daher mit schwachen Nerven, einem empfindlichen Gehirn und geschwächtem Herzen zu rechnen haben, sollten wir von allem, was sich bildhaft bewegt, also auch von dem Fernsehen, Abstand nehmen.

Auch Kinder sollte man den Fernsehgefahren nicht bedenkenlos aussetzen und sie vor allem vor anstössigen Programmen bewahren. Selbst Kleinkinder können schon fernsehsüchtig sein, und was das für ihre Gesundheit und ihr Wachstum bedeutet, sollte sich jeder Verantwortliche, besonders Eltern, frühzeitig klar werden lassen.

Zeckenbiss, Rickettsiosen

Zecken und Milben, ja sogar Läuse und Flöhe sind oft Überträger einer besonderen Bakteriengruppe, die Rocha in Lima im Jahre 1916 als Rickettsien bezeichnet und beschrieben hat. Wir können froh sein, dass bei uns die hygienischen Verhältnisse das Vorhandensein solcher Unge-

ziefer möglichst eingedämmt hat, so dass wir allgemein davon verschont sind. In ganz Afrika ist jedoch das Zeckenbissfieber verbreitet. Auch in den Mittelmeerlandern trifft man es noch öfters an. Ich selbst machte einmal im Urwald mit einer Rickettsieninfektion Bekanntschaft. Die

Übertragung erfolgte durch Milben, und die Krankheit äusserte sich dermassen schlimm, dass sie mich fast an den Rand des Grabes brachte. Die genannten Parasiten übertragen vielerlei Infektionskrankheiten auf die Menschen und die Tiere. Man trifft das Zeckenbissfieber allerdings nicht nur in den Tropen, sondern auch in den gemässigten Zonen an, wobei es sogar bis nach Sibirien gelangt, wo man es als asiatisches oder sibirisches Zeckenbissfieber bezeichnet.

Günstige Behandlungsart

Wer bei sich oder seinen Haustieren eine eingebissene Zecke entdeckt, soll sofort einen mit Essig oder Molkosan getränkten Wattebausch darauflegen. Das hat zur Folge, dass die Zecken bald ihre Bissstellen loslassen, worauf wir diese sofort desinfizieren. Die Zecke selbst sollten wir nie mit blosser Hand zu zerdrücken suchen, sondern stets zwischen starkem Papier, worauf wir sie sofort verbrennen. Wenn sich trotz einem Zeckenbiss kein Fieber meldet und auch kein Anschwellen jener Lymphen, die am nächsten bei der Bissstelle liegen, dann ist anzunehmen, dass die Bakterien, noch bevor sie ihre Tätigkeit aufnehmen konnten, vernichtet worden sind.

Eine anschauliche Schilderung wie sich eine Zeckenbissinfektion bei einem Tiere auswirken kann, finden wir in dem interessanten Tierbuch «Für immer frei». Die gezähmte Löwin Elsa, von der dort die Rede ist, kam um, weil ihr eine Zecke den Parasiten Babesia übertragen hatte. Diese Parasitenart zerstört die Blutkörperchen, weshalb die menschenfreundliche Löwin ein allzufrühes Ende finden musste. Hätte man frühzeitig erkannt, warum die Erkrankung erfolgt war, dann wäre es vielleicht möglich gewesen, das Leben dieses interessanten Tieres durch Aureomycin zu retten.

Diese Begebenheit zeigt uns also deutlich, dass Zecken auch Viren übertragen können, wenn sie bei einem kranken Menschen oder Tier Blut gesaugt haben, in-

dem sie die aufgenommenen Viren bei ihrem nächsten Opfer als neuen Wirt abladen. Auf diese Weise lassen sich oft sehr schwere Krankheiten übertragen, weshalb man vor solch gefährlichen Parasiten auf der Hut sein sollte.

Wer auf starke Antibiotika empfindlich anspricht oder solche überhaupt grundsätzlich ablehnt, kommt auch mit Pflanzenmitteln durch, besonders wenn er über ein gutes Allgemeinbefinden verfügt. Zu empfehlen sind in solchem Falle vor allem Kreislaufmittel, wie Crataegisan, Aesculus hyp. und Hyperisan. Erfolgreich kann man den Fieberschaden mit Ferrum phos D6 und Echinaforce begegnen. Wichtig ist auch eine vitamin- und nährsalzreiche natürliche Nahrung. Wir sollten ferner einige Tage Bettruhe einschalten. Auch eine gute Hautpflege, wenn möglich mit Symphytum, ist zu empfehlen und ebenso ein gutes Kräutermundwasser zur entsprechenden Mundpflege. Durch Reinlichkeit und Hygiene, nebst steter Kontrolle der Haustiere kann man die erwähnten Krankheiten am ehesten von sich fernhalten.

Wir verkaufen unser geräumiges,
massiv gebautes

Haus im Engadin

Es eignet sich als festen Wohnsitz, als Ferienhaus, Kinderheim oder Clubhaus. Grosser Umschwung mit biologisch bewirtschaftetem Garten. Bei der heutigen Geldentwertung bietet sich hier eine sehr gute Kapitalanlage. Interessenten erhalten nähere Auskunft bei

A. Vogel (privat), 9053 Teufen AR

Biochemischer Verein Zürich

Einladung zur Generalversammlung vom **Mittwoch, 20. Januar 1971, 20 Uhr**, im Restaurant Rütli, Zähringerstr. 43. Der Vorstand hofft auf einen guten Besuch.
